Sonder-Abdruck

aus dem

Rheinischen Museum für Philologie.

Neue Folge. Band XLIV.

417
B852.0
Bücheler

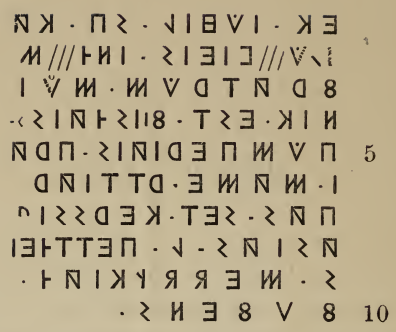
Oskische Funde.

Neue oskische Inschriften von der in diesem Museum oft genannten Fundstätte, ‘santuario di Cerere in Santa Maria’, der Nekropole des alten Capua, neue Auskunft oder Klärung für die Mus. 39 S. 316 u. 43 S. 129 veröffentlichten Inschriften, neue Winke und Räthsel. Ich erhielt die erste Kunde davon, Abschriften von I u. IV und die Vermittelung weiterer Hülfe durch meine jungen Freunde Dr. Franz Winter und Dr. Alfred Gercke, Notizen über sämmtliche Inschriften und gute Abdrücke von III und IV durch die ausgezeichnete Zuvorkommenheit des freundlichen Vorstehers des museo Campano, Herrn Gabriele Jannelli, eine Revision nebst Abdrücken von I und einen besonders gelungenen Abklatsch von II durch Herrn Dr. Karl Schuchhardt. Vorläufige Nachricht gab ich in der Berliner philolog. Wochenschrift vom 13. April Nr. 15. Ueber den Fund ist mir Weiteres nicht bekannt, die Inschriften sind angekauft oder sollten doch gekauft werden für das museo Campano, sicher befinden sich I u. IV im Museum zu Capua, II sah Schuchhardt noch in St. Maria.

Die beiden ersten Inschriften sind bis auf Kleinigkeiten identisch. Sie stehen auf Tuffplatten von gleicher Form und Grösse, die Schriftfläche misst ungefähr $0{,}52 \times 0{,}40$ m, die Buchstaben sind 0,037 hoch, der Zeilenabstand 0,017. Bei der Verwitterung besonders von I treten viele täuschende Punkte oder Flecken auf, wie zuletzt von dem gleichartigen Denkmal Mus. 43 S. 557 bemerkt ward, aber I 6 *mame.rttiar* hat der Steinmetz so getrennt und, wenn nicht der Punkt schon vor ihm da war, interpungirt. Das Aiphabet hat V und ⊦, aber nicht bloss dass das letztere Zeichen oft fehlt wo man es erwarten müsste, wie in den diphthongischen Endungen *-eis* und *-ais*, es weicht darin auch die eine Inschrift von der andern ab; in II, der im Ganzen besser erhaltenen und darum für diese Fragen verlässlicheren, steht Zeile 9 *pettieis* klar und zweifellos ohne ⊦, aber I 8 ebenso klar *petti-* also ⊦ nach den Abklatschen und beiden Abschriften.

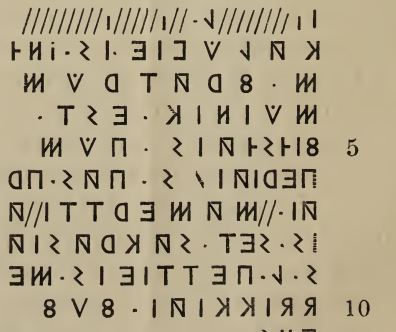
365949
p 44659

I



1 zu Anfang *e* sicher, obgleich nur die untere Hälfte erhalten *iohil*, *h* sicher, kein *v* vom Schluss-*a* nur der Ansatz erhalten 2 der erste Buchstabe und vom *o* der rechte Schenkel zerstört, zwischen *o* und *v* der Stein verletzt, ebenso gegen Ende zwischen *i* und *m* vom Schluss-*m* nur so viel erhalten wie *n* 3 V in *fratrom* sicher von *o* in *mui-* der linke Theil zerstört, *i* steht weiter ab wie mit Punkt davor (Ⱶ?) 4 *fii-* lese ich, das erste *i* klein zwischengeschoben: bloss *fi-* mit Rasur dazwischen die Abschriften Haken und Punkt nach *s* am Schluss 6 so Spatium und Punkt zwischen *e* und *r* am Schluss *r*, kein *d* oder *is* 7 hinter *kerssi-* ein Zeichen von halber Buchstabenhöhe, wie der obere Theil eines lat. P, zu keinem osk. Buchstaben passend, nicht *kerssn-* 8 von den Querlinien des *e* am Schluss nur die obere klar, dann *i* an diesen Querbalken eng angedrängt, ganz klein 9 am *i* in *-dik-* der Querstrich vielleicht zufällig *-ai* stehen weiter aus einander, *a* aus den Contouren erkennbar, am *i* der Querstrich kann vom Bruch herrühren 10 nach dem ersten *f* geht ein Riss quer durch die übrigen Buchstaben, aber nach den Stücken oben oder unten ist jeder von diesen sicher.

II



1 nur ein paar untere Buchstabenreste erhalten; der erste Buchstabe scheint *i* gewesen, nachher über *-ov-* von Z. 2 *l* mit Punkt da-

hinter; danach wäre hier der Anfang *iohil.*, nicht wie in I *ek.* vorgesetzt 3 der Punkt in *u* unsicher, vom Schluss-*m* fehlt die letzte Hasta 5 *fif-* das *i* durch Ausgleiten des Meissels oben einem griech. Ε ähnlich 6 Anf. von *p* fehlt die erste Hasta nach *ai* eine schräge Linie eingehauen, wohl verhauen, dann etwas Spatium bis *s* 7 Anf. von *a* fehlt ein Stück, aber die Querlinien und so *a* sicher zwischen *i* und *m* der Stein verletzt, ähnlich am Ende zwischen *i* und *a* 8 Anf. *is* sicher, obgleich *i* am Rande nur eben erkennbar, ganz klar *s*

Der Text ist hiernach dieser: I *ek*(*o*) *iohil*(*o*) *Sp. Ka*[*l*]*ovieis inim fratrom moinik*(*o*) *est fiisiais pomperiais, prai mamerttiar. pas set, kerssiasias L. Pettieis meddikiai fufens* II *i*[*ohi*]*l.* [*ek. Sp.*] *Kalovieis inim fratrom moinik. est fiisiais pomperiais, pas prai mamerttiais set, sakrasias L. Pettieis meddikkiai fufens*

Lateinisch, indem ich die früher erörterten Wörter durch annähernd gleichwerthige ersetze, I hoc signum Sp. Calovii et fratrum commune est fisiis decuriis, prae mamertiar. quae sunt, cersiariae L. Pettii magistratu fuerunt II ... Calovii et fratrum commune est fisiis decuriis, quae prae mamertiis sunt, sacrariae L. Pettii magistratu fuerunt.

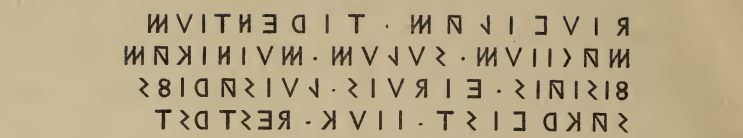
Der Name *Kalovis* wird identisch sein mit dem lat. *Calvius*, der in CIL. IX u. X häufig vorkommt, ist jedesfalls mit *calva calumnia* nächst verwandt; ein wohl auch bei St. Maria gefundener Becher (Zvetajeff syll. osc. 139) trug die Aufschrift *Mais Kaluvis* (Maius Calvius). Der Name *Pettius* ist aus Horaz epod. 11 allen geläufig, unser Pettius war Meddix von Capua, wie in anderen Jahren Virrius u. Mi. Annius, vor J. 543/211. Grammatisch mag hervorgehoben werden die Doppelung von Consonanten auf der Silbengrenze in *mamertti-*, wie osk. *alttrei* und *ponttram*, in *kerssiasias*, ähnlich wie osk. *kvaisstur* oder *posstist*, in *meddikkiai* neben dem einfachen *k* in *meddikiai.* Neu ist die Form *fufens*, schwaches Perfect zu *fu-* wie Sing. *aikda-fed aamanaffed* von *a*-Stämmen, Plur. endend wie *uups-ens profattens.* Wir sehen hier das gemein italische *est*, wofür im Cippus Abellanus *íst* erscheint. Am auffälligsten ist *iohil-*, sicher steht so auf dem Stein I 1, und nicht weniger sicher steht dies für *iovil- diovil-*, also schwand das *v* (lat. *Iulus*) und ward schwindend durch Spiritus zwischen den Vocalen ersetzt wie im Griechischen, in ταῶς, dem bekanntesten Beispiel für Interaspiration, und so oft im Anlaut.

Der Sinn von *moinik.* als lat. *comoine* ist durch den Cippus Abell. festgestellt, nicht ebenso die Structur des osk. Wortes;

denn Zeile 22 dort lässt sich statt der üblichen Ergänzung *moiníko potoro[mpíd*, wenn das Facsimile nicht trügt, ebenso gut der Dativus *potoro[ispíd* einsetzen. Aber unten in III lesen wir neben einander *sulum muinikam*, diese Verbindung πάντων oder πᾶσι κοινόν, *omnium commune* gehört zu den natürlichsten und üblichsten (z. B. Terenz Ad. 953 vitium commune omniumst, Cicero Verr. 2, 17 omnium communis hostis), ich glaube daher, dass wie dort, so auch hier das Adjectiv auf die Genitive sich bezieht: des Calvius und seiner Brüder gemeinsame Iovila, nicht auf das folgende *fisiais pomperiais*. Dies können Ablativi Plur. sein oder Dativi. Wenn Ablativi, so dienen sie wohl zur Zeitbestimmung, wann die Iovila dargebracht ward: bei der Fünferversammlung. Das nächste Analogon hierfür wäre in den umbrischen Tafeln die Bezeichnung eines Fest- oder Opfertages durch *semenies tekuries, sehmenier dequrier* II B 1, V B 11 u. 16: an diesen Decurien soll Schwein und Bock geopfert, sollen den betheiligten Gentes gewisse Fleischportionen gegeben werden. Solcher Gebrauch des Namens einer Körperschaft, eines Vereins im Abl. Plur. für die Zeit des Zusammentritts, der Vereinigung ist alt und hat noch spät zu solchen Wendungen wie gladiatoribus, an den Gladiatorenkämpfen, geführt. Oder *pomperiais* ist Dativ: dann wird die Fünferei als Empfänger, Besitzer, Benutzer gedacht, für welche die Iovila irgend einen Zweck erfüllt. Hierfür wird man sich berufen auf die analogen Denkmäler Mus. 43 S. 129, welche aussagen, II: *Helvii sum, Annii magistratu iovilam probarunt pomperiae* und I, wohl im Vorjahr gesetzt, wo man jetzt *pompe(riais)* dem Verbum *de(ded)* als entfernteres Object anschliessen wird: *Helvius pomperiis iovilam dedit Virrii magistratu*; denn diese und die unserem Denkmal nachgebildeten Worte: des Helvius Iovila gehört den Pomperien, laufen inhaltlich auf Eins hinaus. Dann müssen wir aber schliessen, da der Dativ bei Iovila auch zur Bezeichnung des Gottes gebraucht ist in der Widmung: *Caesellii hae iovilae Iovi stant* (Zvetajeff 34), dass die Pomperiae dem Cultus dienten, mehr also den Decurien eines sacralen Collegiums gleichen, als dass sie für die politische Verfassung noch jener Zeit bewiesen. Auch das lernt man jetzt anders, als ich Mus. 43 S. 143 wissen konnte, dass *pomperia* im Plural jedesfalls üblicher war als im Singular, wenngleich die Analogie empfiehlt in der Doppelinschrift, welche dort S. 131 angeführt ist, *pumperias pustm(as) Kluvatiium* den Gen. Sing., nicht Nom. Plur. zu verstehen. Vor *pomperiais* liest man *fiisiais*. Lat. *fesiae, feriae* und osk. *fiisno*

legen die Einordnung des Wortes in diese Sippe besonders nahe, indessen da *pomperiais* unbestreitbar Substantiv ist, müsste jenem doch adjectivische, also eine vom lat. *feriae* verschiedene Bedeutung zugeschrieben werden, und ein *festis* oder derlei wird durch die analogen Inschriften, die *pomper. falenias* des Helvius, nicht empfohlen. Ich führe deshalb das Wort auf den Gott Fisus zurück, identificire es mit dem umbr. Adjectiv Abl. *Fisiu* Gen. *Fisier*, welches der heilige Berg von Iguvium als ständigen Beinamen trägt; das Umbrische bietet noch weitere Bildungen, den Gott *Fisovius* und Adj. *Fisovina* dar. Diese Formen und die oskische gehen lautlich nicht mit lat. *dius fidius*, sondern mit lat. *di-feidens fisus*. Es sei hier an die römische Tradition erinnert, dass König Numa Cult und Heiligthum der Fides gegründet hat, er, dessen Name die umbr. *pompeđias*, unsere *pomperias* im Latein repräsentirt. Ebenso ist das Adj. *mamerttiais* abgeleitet vom bekannten osk. Namen des Mars, welcher durch die Mamertiner unvergessen blieb. In I steht an dessen Stelle *mamerttiar*, abgekürzt vielleicht für *mamerttiariss*, wohl wie lat. für Diener des Mars die Namen wechseln, *Martii Martiales Martenses*. Dauernde Eigenschaft der fisiae pomperiae ist für den Verfasser der Inschrift, dass sie den mamertiae vorangehen — vielleicht so wie der *ocar Fisis* vor der Gemeinde von Iguvium und zu Rom vor jedem Krieg und Kriegsdienst Cäremonien der Fides ihre Stelle haben — ein besonderes Ereigniss im Amtsjahr des Pettius, dass sie *sakrasias* oder *kerssiasias* waren. Offenbar sind die Wörter synonym, und da *sakrasias* selbst sich als den weiteren Begriff ausweist, *kerssiasias* eine Unterart von jenem. Etwas weiter hilft das Umbrische, wo gewisse Festtage oder Gelegenheiten zu Opfer und feierlicher Versammlung erwähnt werden unter der Bezeichnung einmal *çersiaru* II A 16, öfter *urnasiaru*: wie letztere von *urna* stammt, so ist jene verschwistert mit dem ital. Namen für Mahlzeit, *kersna cena* (meine Vmbr. p. 129). Also *kersias* geheiligter, wohl mit Mahl gefeierter Tag, und zwar ist es eine Todtenfeier, welche die Umbrer da begehen beim Mondwechsel mit Hundsopfer; davon abgeleitet *kerssiasias* wie *sakrasias* von *sakra*, wie lat. *viasius* von *via*. Das Wort in I verhält sich zu dem in II von Haus aus wie die röm. Epulones zur gesammten Priesterschaft, aber die religiöse Praxis hat leicht eins dem andern begrifflich nähern können, man denke nur an das Etymon von *Sacrani*, an Livius 10, 38 *sacrata nobilitas erat*. In africanischen Collegien finden sich *curiae et Cerealicii, decuriones et Cereales* (Eph. epigr. V 1220 1264).

III



Auf einem rechteckigen Ziegel, welcher gefunden ward, wie Jannelli schreibt, befestigt an der Aussenseite einer der zwei grossen Tuffplatten, welche das Grab bedeckten. Die Schriftfläche 0,40 breit, 0,11 hoch, die Buchstaben 0,015 bis 0,03 hoch, indem auffällig klein die meisten *i*, am grössten die *d* sind und nach der ersten Zeile die zweite gar sehr, die übrigen in geringerem Maasse abfallen. Die Schrift macht den Eindruck höheren Alters, kein Ⅴ, kein Ⱶ, die Querlinien nicht horizontal sondern schief, beim Ⱦ von rechts nach links auf-, beim Ⱨ (welches in Z. 1 fast die Ⱶ-Form bewahrt) und Ⱨ absteigend. So berührt das *e* von *tire-* Zeile 1 mit seiner unteren Spitze den linken Schenkel des *u* in *muin-* Z. 2, während seine Verticale vom rechten Schenkel des *u* fast 0,01 absteht. Die Lesung ist bei der klaren und deutlichen Schrift überall sicher, im Abdruck ist *su-* von *sulum* Z. 2 bekleckst, das *s* im Anfang von Z. 4 könnte ohne die untere Krümme für *i* gelten.

Die Inschrift lautet: *diuvilam Tirentium Magiium sulum muinikam fisiais eiduis luisarifs sakrvist*: *iiuk destrst*. Lateinisch iovilam Terentiorum Magiorum omnium communem fisiis idis loesaribus sacrabit: ea dextra est.

Die Magii werden als hervorragendes Geschlecht von Capua in der Geschichte genannt (Livius 23, 7 mit den Erklärern), hier begegnen sie zuerst inschriftlich. Das meiste Ansehen hatten die Decii Magii (Cicero in Pisonem 24), unsere Familie war durch den Vornamen Terentii unterschieden. Wieder zeigt sich das Suffix verschieden im Vornamen und im Gentilicium, dort *-io*, hier *-iio* (vgl. Mus. 33 S. 50). *sulum* πάντων, das Wort habe ich aus osk. (*suluh*) und paelign. (*solois*) Inschrift schon früher nachweisen können, es war ja auch altlateinisch, *non sollo dupundi* (lex. Ital. p. XXV). Die Objectsaccusativi *diuvilam muinikam* müssen abhängen von der Verbalform *sakrvist*: das bestätigt die unvollständige Ziegelinschrift Mus. 39 S. 316: *ek. diuvil. Vpfaleis Saidiieis sakruvit pustrei* —, umgekehrt werden wir jetzt aus unsrer Inschrift für jene folgern, dass nicht *ek*(*o*) *diuvil*(*o*) sondern Acc. *ek*(*am*) *diuvil*(*am*) gemeint ist, dass das Verbum *sakruvit*,

diese dem Latein fehlende Ableitung, nicht intransitive Bedeutung hat, sondern einem transitiven ἱερεύει, ἱεροῖ, ἁγνίζει entspricht. In *sakrvist* sehe ich das Futurum zu jenem Praesens, gebildet wie Fut. *didest herest deivast*; der Wechsel von *e* mit *i*, wie in *est íst*, ist vielleicht durch den vorgehenden *v*-Laut bedingt, vgl. *vespillo visp-, Verginius Virg-*, ἑστία ϝιστία. Aber wo ist das Subject zum Object, zum Verbum? ich finde keines, denn es ist gleich unwahrscheinlich dass *luisarifs* Nom. Sing. eines so wie gr. ἔριφος oder lat. *plebs* endigenden Wortes, und dass *iiuk.* zu viel und zu wenig der Schreibung für *iuklum* (Mus. 43 S. 559) oder ein hiermit zusammenhängendes Nomen sei. Ich weiss mir nur mit der Annahme zu helfen, dass das Subject entweder auf einer zweiten, zu der unsrigen gehörigen Inschrift genannt war, oder überhaupt nicht nöthig erschienen ist, neben *sakrvist* ein solches ausdrücklich zu bezeichnen, nach Art bekannter griech. Beispiele (ἐσήμηνε), in der Redeweise der umbr. Denkmäler und altlat. Gesetze (Vmbr. p. 33 zu V A 17), ἱερώσει nemlich ὁ ἱερεύς oder wessen Obliegenheit das *sakruvom* ist.

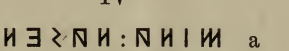
Zeile 3 bildet ein Satzglied für sich, das Hauptwort *eiduis* von zwei Beiwörtern umgeben, wie der Casus so das gleiche Beiwort weist uns auf *pomperiais* in I II zurück. Also wenn dies Abl. Plur. sind, dann *eiduis* im Sinne von lat. *eidibus*; sind es Dat., dann 'für die Genossenschaft', deren Verhältniss zu den Pomperiae nach dem Unterschied der Nonae quintanae und der Idus im röm. Monat bis auf das Dreifache zu bemessen wäre. Das osk. Wort stimmt bis auf die Declination mit dem lat. *eidus*, welches übrigens die Griechen auch so decliniren πρὸ εἰδῶν, τὰς εἰδούς: Identität der beiden oder doch nächste Verwandtschaft hat alles für sich. Varro kennt das Wort aus andern ital. Sprachen l. lat. 6, 28: *idus ab eo quod Tusci itus* (nach Macrobius sat. 1, 15, 14 *itis* Acc. *item*) *vel potius quod Sabini idus* (vielleicht *idos*) *dicunt*. Die Idus sind dem Iuppiter heilig, ihm opfert der Flamen an allen Idus, den Namen interpretirten die Tusker nach Macrobius *Iovis fiduciam*, und hier tritt *eiduis* in Verbindung mit Iovila, welche dem Iuppiter ihren Namen verdankt. Aber was lat. *eidus* ursprünglich bedeutet, weiss niemand; die Herleitung von derselben Wurzel mit gr. αἴθειν lat. *aedes* wird eben durch die osk. Lautform widerlegt; welche Zufälligkeiten, in sprachlichem Betracht Zufälligkeiten gewaltet haben als die Monatsabschnitte ihren Namen erhielten, zeigen die Kalendae. Nach dem Stein des Helvius sind *pomperias* ein Verein oder eine Körper-

schaft, fähig zu prüfen und zu genehmigen; wenn diese Erklärung auch für die Steine des Calvius oben gilt, *pomperiais* als Dat. Pl., und sie ist die einfachste, für welche es keines Umschweifes bedarf, so wird man den Schluss nicht ablehnen können, dass auch *eiduis* hier Dativ, also Bezeichnung eines Vereins ist, eines so viel grösseren als die Pomperiae (gewiss waren auch die gesammten Terentii Magii so viel zahlreicher als Calvius mit seinen Brüdern), eines ähnlich wie die Fünfer an den Iovilae interessirten Verbandes. Ob die Zeichen, welche auf dem Stein I des Helvius hinter *pompe(riais) Fal(eniais)* stehen, *e. r.* ein ähnliches Verhältniss jener Fünfer zu einer oberen Gemeinschaft anmerken? Es wäre eiteles Beginnen, aus dem Etymon von gr. οἰδεῖν den Begriff eines halbfertigen Aggregats und die Uebertragung welche bei *eiduis* stattgehabt hätte nach dem Muster von ‘Masse’ oder Aehnlichem zu entwickeln; ich mag auch nicht das durch seine Umgebung verdächtige Zeugniss des Macrobius 1, 15, 17 benutzen, *iduare* sei im Etruskischen *dividere*, um darauf für *eidus* die Bedeutung Theil oder Hälfte zu gründen. Aber ein Leichtes ist es zu erklären, und das Nöthige ward schon oben gesagt, dass wenn ital. *eidos* einen Verein mit sichern Zusammenkünften und Religionshandlungen bezeichnete, derselbe Name dann zur Bezeichnung des Vereinstages gebraucht und im Lat. ständig ward für die Datirung des Tags im Monat. Lat. *eidu-om* (gr. εἰδυῶν) verhält sich zu ital. *eidom* vielleicht wie jenes *sakru-* zu *sakra*, wie *Ianu-arius*, *Ianual* zu *Iani*, auch andres worin man zeitlichen Bezug wahrzunehmen glaubt (*tribunatu*, bloss bei *tempus* und *iuvenis vir senex servus* die Ableitung *tu-ti*). Trifft die Auffassung des osk. *eiduis*, zu welcher ich in praesenti gedrängt bin, das Richtige, so dürfen zwar die idulia sacra der Römer für uralt gelten, aber die Fixirung auf den Vollmond ist secundär insoweit als dem Wort idus nicht der Sinn jener Mondphase eingeboren war. *luisarifs*, welches auf *eiduis* folgt, läuft parallel dem in I II an *pomperiais* angeschlossenen Relativsätzchen *pas prai mamerttiais set*; Adjectivstamm *luis-ari* wie lat. *lunari*, umbr. *staflarem*, osk. *dekkviarím*, vgl. *mamerttiar*. in I; die Endung Dat. Abl. Plur. *-ifs*, entsprechend der lat. *-ibus*, war bisher nur vorausgesetzt, bezeugt nur die nächste Stufe *-iss* wie *anafriss*, vgl. *teremniss ligis*, umbr. *avis*. Der Name des letzten Meddix von Capua *Loesius* (Livius 26, 6), der in jenen Gegenden nicht seltene lat. Name *Loisio Lusius* hat sichtlich den gleichen Ursprung. Dieser ist mir dunkel, lat. *los-na in-lus-tris* so wie *loid- lusus* muss fern bleiben, eher gehört dazu

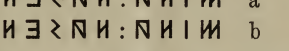
umbr. *dis-leral-insust* (*e* aus *oe* wie in *pomerium*), dessen zweifelloser Sinn lat. *inritum fecerit* (Vmbr. p. 46) an das osk. Wort die Vorstellung ordnungsmässiger Einrichtung (*ratus*) knüpfen liesse.

Abgelöst vom Uebrigen und selbständig scheinen die Schlussworte *iiuk destrst*. Das Erste lat. *ea*, der sonst *iok* oder *ioc* geschriebene Nom. Fem. vom Pronominalstamm *i*-, indem der unreine *i*-Vocal eine Silbe für sich bildend durch halbvocalischen Mitlaut dem *o* verbunden wird, ähnlich osk. *ioviia* für ital. *iovia* ua.; das Zweite wohl abgekürzt für *destr(u)st*, lat. *dextrast*, *s* statt *x* auch umbr. *destru destram* und romanisch, wie osk. *meddíss* für *meddix*. Ich verstehe: sie, die Iovila, befindet sich rechts. Während die übrigen Inschriften von ‘dieser’ Iovila reden oder ‘ich bin die des Helvius’, Inschrift und Iovila also für Eins gelten wie eine Statue mit ihrer Basis, lag in diesem Fall räumliche Trennung vor und damit Grund auf dem Ziegel zu bemerken, dass gedachte Iovila der Magier rechter Hand, nicht etwa die linksseitige sei. Man wittert eine Menge solcher Objecte.

IV



a



b

Die selbe Inschrift auf beiden Seiten einer länglichen Stele von Terracotta (0,185 × 0,71 bei einer Dicke von 0,045); die Schriftfläche einmal 0,28 lang bei einer Höhe der Buchstaben von 0,035, das andre Mal 0,25 bei Höhe der Buchstaben von 0,03; vor der Inschrift ein Schwein auf der einen Seite, auf der andern eine Rosette, also Bilder wie sie die Iovilae auszeichnen. Die Buchstaben, in den Thon nicht gerade dick eingeritzt, tragen alterthümlichen Charakter, ähnlich wie III, statt der wagrechten Linien nach links abschüssige, der Binnenstrich des *a* steht unten von der rechten Hasta meist ab, der alte Doppelpunkt hier und überhaupt die Lesung sicher.

Das ist *Mina(teis) Naseni(eis)*, jedesfalls Abkürzung des Mannesnamens *Minatus Nasennius*. Die echte Form des Vornamens, dass es ein *o*-, nicht *i*-Stamm war, steht bloss durch die griechische Transscription fest, durch die delischen Inschriften, welche Homolle publicirt hat, die zwiesprachige Bull. de corr. hell. 1877 p. 284 Ephem. epigr. IV 76 in welcher *Min. Staius Ov(i) f.* durch Μίνατος Στάιος Οὐίου wiedergegeben ist, und das Tempelinventar Bull. 1882 p. 29 Dittenberger syll. 367 wo Zeile

147 ein goldener Kranz mit der Aufschrift Μίνατος Μινάτου Στήιος Ῥωμαῖος ἐκ Κύμης ἀνέθηκεν registrirt ist; die Abfolge der Namen hier, nicht die in Cumae oder Rom übliche, sondern die volskisch-umbrische, erklärt sich wohl aus Nachahmung griechischer Sitte. Ebenso wird man einen Minatus zu erkennen haben in dem campanischen Senator Gen. *Minieís Kaísillieís Minateís* (Zvetajeff osc. 34), so dass was sonst Praenomen, hier als Cognomen dem stamm- und sinnverwandten Minius zugesellt ward. Von Minatus stammt das Gentile Minatius, das den Späteren allein geläufig und so seit Augustus in der Geschichts-, mindestens in der Büchertradition mit jenem verwechselt ist (Livius 10, 50 Velleius 2, 16). Unsres Minatus Familienname *Naseniis* wird lat. regelmässig mit Doppel-*n* geschrieben (CIL. X).

V

v i r i i u m
v e s u l i a i s
d e i v i n a i s

Diese Inschrift theilte mir Hr. Jannelli zu den obigen mit, sie sei in eben jenen Tagen Anfangs Februar gefunden, eingegraben auf einem Ziegelstein. Aus andrer Quelle erhielt dieselbe Hr. von Duhn; danach ist oben an der Stele (0,16×0,60 bei einer Dicke von 0,03) seitwärts vor der Schrift ein weiblicher Kopf wie der Pallas und darunter ein Schwein abgebildet. Hr. von Duhn, welcher die Identität der Inschrift und Darstellung mit der jetzt in London befindlichen Zvetajeff osc. 37 sofort gewahrte, schöpfte Verdacht und erhielt auf solche Aeusserung von Hrn. Bourguignon die positive Antwort, dass das Ganze gefälscht sei und mit andern Falsis von einem Individuum herrühre, welches in jenen Gegenden gräbt. Es scheinen sogar mehrere Exemplare von Stele und Inschrift gefertigt zu sein, aus einem wird *Vesullia* mit Doppel-*l* angeführt. An sich wäre ja, da wir bei den Iovilae an Dubletten gewöhnt sind, gar nicht wunderlich der Fund eines mit dem Londoner gleichlautenden Stückes, welches die paar dort fehlenden, im Mus. 33 S. 45 Anm. ergänzten Buchstaben vollständig gäbe, aber es muss eben dies, der Fund in der Erde keuschem Schooss verbürgt sein, bevor wir Nr. V als echt annehmen.

Bonn. Franz Bücheler.